

Über die Elektrifizierung der Sprache

Manchmal sagt die Sprache mehr als ihre Sprecher sagen wollten. Der Zeitgeist drückt sich in eigentümlichen Wörtern aus. Diese Wörter reden wir Zeitgenossen so selbstverständlich daher, als hätte es sie schon immer gegeben, als enthielten sie nur *die* Botschaften, die wir übermitteln wollten.

Wer heute beispielsweise von einer Sommergrippe heimgesucht wird legt sich nicht einfach ins Bett. Er muß sich fragen lassen, ob sein Immunsystem schon durchgecheckt worden ist und ob er sich auch genügend Vitamine eingepiffen hat. So wird frisches Obst und Gemüse jetzt genannt. Statt Brot werden dann Kohlehydrate mit Kalorien eingenommen. Und abends wird statt Wein schon wieder Alkohol konsumiert. Bei dieser Gelegenheit geht es nicht etwa um ein phantasievolles Gespräch unter Freunden. Nein, man braucht dringend eine Kommunikation bei der die Chemie stimmen muss, bei der alle ihre kommunikative Kompetenz und Kreativität voll einblenden können. Wer danach noch Lust auf einen Spaziergang hat, geht nicht einfach los, sondern nur aus zweckmäßigen Gründen. Also muß er sich ins Ökosystem einklinken, seinen Gelenkapparat mal wieder bewegen und Sauerstoff tanken. Die Maschine soll noch einmal in Gang kommen, bevor sie im Liegen entspannt wird. Sie muß ja morgen im Alltagsbetrieb wieder reibungslos funktionieren.

Diese kleine, sicher etwas übertriebene Geschichte enthält Wörter, die von modernen Menschen benutzt werden, wenn sie sich und ihr Treiben beschreiben. Die Wörter vermitteln ein verwandeltes Bild von den Menschen, den Dingen und der Welt. Wünsche und Genüsse werden zu Bedürfnissen und zweckdienlichen Notwendigkeiten. Nahrungsmittel werden zu chemischen Substanzen. Wissen wird zu Rohstoff und Ressource. Lebendiges wird zum Apparat, zur Maschine, zur technisch-ökonomischen Funktion für etwas, also zum System umformuliert.

Viele dieser Wörter sind aus den Wissenschaften in die Alltagssprache einer marktgerechten Welt abgesickert und gehorsam aufgesaugt worden. Dort feiern sie als Plastikwörter für dieses und jenes ihre Herrschaft. Die besteht in der Verzweckung verdinglichter Gedanken und ihrer Denker. Solche Plastikwörter aus dem systemtheoretischen Vokabular werden vor allem durch die selbst plastischen Informations- und Kommunikations-Agenturen vermittelt, sowie aus dem Apparatebau und der allgegenwärtigen Warenwelt in den Alltagsjargon übertragen. In der Besetzung der Sprache durch diese omnipotenten Instanzen, drückt sich deren kulturelle Hegemonie aus. Ihr unterwerfen sich die Nachsprecher alltäglich, sofern sie bewußtlos nachplappern oder gar glauben, was ihnen von den Informations-Gesellschaftern vorgebetet wird.

Deren Herrschaft ist wirksam, aber keineswegs total. Noch wissen oder ahnen wir, dass eine gute Mahlzeit etwas anderes ist als nur die Summe ihrer chemischen Substanzen und Brennwerte. Noch können wir wissen oder gar erfahren, dass Liebe etwas anderes ist als die

Mobilisierung eines allzeit bereiten Sexualapparates, dass Heilung nicht in der Aktivierung eines Immunsystems liegt, dass Erkenntnis oder Einsicht nicht in Informationen aufgehen und dass der Wunsch nach einem reichen Gespräch nicht zum armseligen Kommunikations-
Bedürfnis verkommen muss.

Wir sollten uns solche krassen Unterschiede allerdings klarmachen, denn sie werden im Wortschatz des systemischen Kauderwelsch wort wörtlich zugunsten der Apparate und ihrer Verwalter beseitigt. Darin könnte dann nicht nur die Umwertung der Sprache, sondern eine Enteignung von der Sache selbst zum Ausdruck kommen.

Vielleicht betrifft das bisher Gesagte nur die ideologische Spitze des Eisberges einer neuen Sprache. Sein weitaus größerer Teil schwimmt und verändert sich unter der Oberfläche des kalten Wassers.

Die Sprache wird zwar von Einzelnen gesprochen, doch schwimmt und verändert sie sich im sozialen Volksmund und mehr denn je im medialen Gebrauch professioneller Wortführer in einer konsumistischen Kultur des Schweigens.

Die Sprache bewahrt einerseits Traditionen und nimmt zugleich neue Erfahrungen und Interpretationen der Welt in ihren Wortschatz auf. Dies geschieht in mimetischer Weise. Das heißt, die Wörter und Redewendungen werden den prägenden Vorgängen und Dingen ähnlich. Die materielle Wirklichkeit wird so zum Zeichen, zur Metapher für die soziale Wirklichkeit der Sprechenden. Und nur durch unser Bewußtsein, als einem bewußten Sein können wir auch darüber noch in der geprägten Sprache denken und sprechen.

Das ist nicht neu. In allen Gesellschaften und Klassen entsprach die Sprache ihren leitenden Voraussetzungen und diente der Verständigung in ihnen, aber auch über sie hinaus. Nomaden, Seefahrer, Bauern, Handwerker, Adelige oder Arbeiter erfuhren ihre Sprachbilder aus der jeweils eigenen Sicht ihrer bestimmten Welt. Darin konnten sie sich unter den gegebenen - oft jämmerlichen - Umständen doch als deren Mitgestalter und nicht nur als Produkte begreifen.

Diese alte Vorstellung von sich selbst könnte nun in unserer schönen neuen Welt entscheidende Veränderungen erfahren haben. Seit rund fünfzig Jahren ist ein Phänomen zu beobachten, das als schleichende *Elektrifizierung der Sprache* bezeichnet werden kann.. Es beschreibt rein sprachlich eine neuartige Ausstattung moderner Menschen, die sie sich selbst einreden:

Die Leute sind jetzt von Sinnen. Dafür sind sie nun mit Antennen ausgestattet, die sie ausfahren, wenn sie aufmerksam sein wollen. Sie betreiben Kontaktpflege, wenn sie richtig gepolt sind; sie haben einen Draht zueinander, wenn der Funke übersprungen ist; sie schalten sich ein und aus; sie gehen auf Empfang oder Sendung; sie haben Sendepause, wenn Kontaktstörungen oder durchgebrannte Sicherungen nach einer Kurzschlussbehandlung mit Black-Out den falsch programmierten Kommunikatoren auf den Geist - nein, auf den Sender gehen. Die gucken dann elektrisiert in die Röhre, registrieren Bildstörungen, nur weil eine nicht die richtige Taste gedrückt hat und auch sonst auf der falschen Wellenlänge liegt und nicht richtig tickt.

Die eben karrierte elektrifizierte Sprache mutiert gegenwärtig zur genetisch elektronischen Sprache des Siliconzeitalters. Da wird der vernetzte Computer zur metaphorischen Leitwährung über ein antiquiertes menschliches Bewußtsein erhoben. Zunehmend beschreiben die Leute ihr Gehirn, also auch sich selbst als elektronisch rechnende Maschine. Statt zu denken speichern, verarbeiten, löschen sie jetzt Daten, füttern sich mit Informationen, programmieren sich neurolinguistisch oder schalten auf ein anderes Programm um. Was früher eine Gedächtnislücke war, wurde zum Filmriss, dann zum Black-Out und ist nun zum Sprung in der Festplatte geworden. Diese Panne im Denkkapparat löscht mit der Erinnerung auch alle Schuld an der sprachlichen Selbstentmündigung im technisch bedingten Datenverlust aus.

Die elektrifizierte und elektronische Sprache verkehrt alles Lebendige in totes Material. Sie korrespondiert allerdings mit einer Erweckungssprache. Mit deren Hilfe können die toten Geräte als Lebewesen beschrieben werden. Da werden Computer gefüttert, Programme infizieren sich mit Viren oder stürzen einfach ab. So ist es kein Wunder mehr, dass die toten Geräte oft liebevoller benannt und behandelt werden als die lebendigen Menschen. Die werden wie totes Material besprochen und oft auch so benutzt. In dieser verkehrten Welt kommt Verhängnisvolleres zum Ausdruck als nur ein Skandal der Sprache.

Der Skandal besteht darin, dass Menschen, die sich selbst nur noch als Maschinen beschreiben und begreifen können, hinter den gemachten Dingen, den vernetzten Computern und künstlichen Intelligenzen hoffnungslos zurückbleiben müssen. Sie werden also das zwanghafte Bedürfnis befrieden wollen, sich selbst zum hergestellten, zum künstlichen Menschen zu machen. Die Gentechnologie schickt sich gerade an, diese Schöpfungsphantasie, dieses Machwerk zu realisieren. Wenn es soweit ist, werde ich neue Wörter zu lernen haben - um ihnen zu widersprechen.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma bietet die Vorstellung, dass wir noch etwas anderes, etwas besseres, vielleicht menschlicheres und schöneres sein können als all die hergestellten Apparate, Zustände und Systeme es jemals sein werden. Diese Vorstellung ist nicht antiquiert. Sie ist präsent. Wir dürften sie allerdings nur in lebendigen Worten formulieren können. Die Sprache kann sich im Dialog durch uns hindurch von der beleidigenden Vormundschaft der Maschinenwörter und ihrer Vorsager befreien. *Es ist die Sprache, die es vor ihren Sprechern voraus hat, dass sie sich nicht beherrschen läßt.* (frei nach Karl Kraus)